

Mschatta in Noricum

Katharina Meinecke

Abstract Both on the early Islamic Mshatta façade from the mid-8th century CE and on numerous Roman reliefs from Noricum, peopled vine scrolls form the main motif of the decoration. This contribution focusses on a relief with peopled scrolls in the Römermuseum Teurnia, which presents a lot of similarities to the decoration of the Mschatta façade. On the basis of this example, the paper demonstrates how both the funerary reliefs in Noricum and the Mshatta façade drew on a well-known repertoire of iconographic motifs for the depiction of vine scrolls, which were used and recombined in various genres and iconographic contexts. Individual motifs that appear on the relief in Teurnia, such as waterfowl fighting with snakes, are discussed in a larger context.

Schlagwörter // Keywords Römersteine, Noricum, Teurnia, Mschatta, Ikonographie // Roman stone monuments, Noricum, Teurnia, Mshatta, iconography

Einleitung

In meiner Zeit als Universitätsassistentin bei Günther Schörner am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien (2011–2017) beschäftigte ich mich anfangs mit den Antikenbezügen in der Bauornamentik der frühislamischen Residenz Qasr al-Mschatta im heutigen Jordanien. Den im mittleren 8. Jahrhundert errichteten Bau zeichnet nicht nur die für ein ›Wüstenschloss‹ enorme Größe mit einer Grundfläche von 148 m × 148 m aus, sondern vor allem auch der besonders reiche Architekturdekor aus lokal anstehendem Kalkstein¹. Insbesondere der mit großflächigen Reliefs überzogene zentrale Bereich der Eingangsfassade sticht hervor (Abb. 1). Bestimmendes Element dieses Baudekors sind Weinranken, die auf der linken Hälfte der Fassade und unmittelbar rechts des Eingangstors von Vögeln, Tieren, Mischwesen und einzelnen menschlichen Figuren bevölkert sind. Auch an den steinernen Grabmonumenten Noricums und Pannoniens, die ich während meiner Zeit in Österreich kennenlernte, waren belebte Weinranken ein beliebtes Motiv². Den Darstellungen auf der Mschatta-Fassade besonders ähnlich sind die antithetischen Raubkatzen, die ein Gefäß einfassen, aus dem Weinranken herauswachsen, wie sie auf einigen Reliefs aus Virunum sowie

1 Meinecke 2014; Meinecke 2016a; Meinecke 2016b; Meinecke 2016c.

2 Haberl 1956–58; Steinklauber 2005; Walde 2005, 110–111. 196–199.



Abb. 1 Mschatta-Fassade im Museum für Islamische Kunst, Berlin (Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst)



Abb. 2 Vögel an der Mschatta-Fassade (Ausschnitt) (Museum für Islamische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin, Foto: Johannes Kramer)



Abb. 3 Relief, Römermuseum Teurnia, Gesamtansicht (Sankt Peter in Holz – Römermuseum Teurnia, Foto: Ortolf Harl)



Abb. 4 Relief, Römermuseum Teurnia, Detail der rechten Gruppe aus Stelzvogel und Schlange (Sankt Peter in Holz – Römermuseum Teurnia, Foto: Ortolf Harl)



Abb. 5 Relief, Römermuseum Teurnia, Detail der linken Gruppe aus zwei Stelzvögeln und Schlange (Sankt Peter in Holz – Römermuseum Teurnia, Foto: Ortolf Harl)

auf einem Sarkophag aus dem kroatischen Daruvar vorkommen³. Aber auch die vielen verschiedenen Vögel, die auf den norisch-pannonischen Reliefs in den Weinranken sitzen und an Trauben picken, erinnerten mich an die Mschatta-Fassade (Abb. 2). Ein Relief mit belebter Weinranke im Römermuseum Teurnia in St. Peter in Holz (Abb. 3–5) fiel mir besonders ins Auge⁴. Es zeigt einen Volutenkrater, aus dem zwei Weinranken symmetrisch herauswachsen, die von verschiedenen Vögeln und Kleintieren belebt werden.

Ein wiederverwendeter Römerstein

Das Marmorrelief im Römermuseum Teurnia wurde wahrscheinlich einige Jahre vor 1860 im zweiten Stiftshof in Millstatt gefunden⁵. Es gelangte nach 1875 in die Sammlung Felix von Luschan und war in seiner 1884/85 am Millstätter See errichteten »Villa Felicitas« eingemauert⁶. Wohl weil von Luschan von der Provenienz des Reliefs aus Teurnia ausging, gelangte es 1943 als Geschenk ins dortige Museum⁷.

Es handelt sich um eine 1,27 m hohe, 0,80 m breite und 0,20–0,23 m dicke Marmorplatte⁸. Das Relief auf der Vorderseite ist insgesamt in gutem Zustand, die Oberfläche ist verwaschen und weist stellenweise Bestoßungen auf. An der sorgfältig geglätteten Rückseite befindet sich eine rechteckige Vertiefung, die auf ihrem Grund eine weitere viereckige Einlassung aufweist.

Auf der Vorderseite ist die Platte auf allen Seiten schräg abgefast. Das Relief nimmt mit Ausnahme des abgeschrägten Randes die gesamte Vorderseite der Platte ein. Das hochrechteckige Bildfeld wird von einem lesbischen Kyma und einem Zahnschnitt gerahmt. Die Zähne sind durch Bohrrillen voneinander getrennt, wobei insbesondere unten rechts und oben links Stege zwischen den einzelnen Zähnen stehen geblieben sind.

Wie für die meisten »Römersteine« aus Österreich ist anzunehmen, dass das Relief von einem Grabmonument stammt. Die ungewöhnliche Zurichtung der Platte erschwert jedoch deren Lokalisierung am Bau⁹. Franz Glaser deutete sie als Decke einer Ädikula¹⁰. Von der Dicke her entspricht das Stück anderen von Gabrielle Kremer unter den Decken aufgenommenen Fragmenten, und auch die rahmenden Ornamentleisten finden dort ihre Parallelen¹¹. Die abgeschrägten Ränder entsprechen jedoch nicht den identifizierten Deckenplatten. Sie erinnern eher an Basisplatten von Grabmonumen-

3 Meinecke 2016b, 133–134 Abb. 158; Meinecke 2016c, 218–219.

4 Haberm 1956–58, 237–240 Nr. 1; Glaser 1992, 57–58 Nr. 30; Glaser 1997, 83–84 Nr. 86; Steinklauber 2005, 489–490 Nr. 15; Lupa Nr. 2114, <http://lupa.at/2114> (26.07.2023).

5 Glaser 1997, 83.

6 Glaser 1992, 57; Glaser 1997, 83; Szemethy – Ruggendorfer 2019, 96–97.

7 Szemethy – Ruggendorfer 2019, 96–97.

8 Glaser 1997, 84.

9 In den Katalog von Kremer 2001 ist das Stück bezeichnenderweise nicht aufgenommen.

10 Glaser 1997, 84.

11 Kremer 2001, 184–188.

ten¹², wie bereits Johanna Haberl auffiel, die davon ausging, dass das Relief erst sekundär in frühchristlicher Zeit angebracht wurde¹³. Allerdings müssten dann die Dübellöcher zur Verbindung mit den Platten des Sockelgeschosses bei der Ausarbeitung des Reliefs kaschiert worden sein¹⁴, wofür die Komposition auf den ersten Blick keine Hinweise liefert. Alternativ könnte ein ursprünglich als Basisplatte hergerichteter Stein anders verwendet worden sein. Am ehesten dürften die Ränder jedoch erst sekundär abgefast worden sein, um die Platte als Altartisch zu nutzen. Ähnlich nachträglich zugerichtete Ränder weist eine Grabstele aus Altenmarkt bei Fürstenfeld auf, die früher als Alterplatte verwendet wurde¹⁵. Dazu würde auch die Eintiefung auf der unreliefierten Rückseite des Reliefs in Teurnia passen, die als Reliquienkästchen gedeutet werden kann¹⁶.

Das Relief wurde unterschiedlich ins 2. Jahrhundert n. Chr., ins ausgehende 3. Jahrhundert oder sogar in frühchristliche Zeit datiert¹⁷. Die Punktbohrungen, mit denen die Blattösen und die Zwischenräume zwischen den Blattspitzen akzentuiert sind, wodurch die Enden der Blätter teilweise wie ausgefranst wirken, sowie die stellenweise stehengelassenen Stege legen eine Datierung in severische Zeit nahe¹⁸. Das Relief ist jedoch weniger tief und das Blattwerk deutlich lichter als auf dem ins späte 2./frühe 3. Jahrhundert datierten Relief aus Virunum in Maria Saal¹⁹ und erinnert damit eher an frühe Rankendarstellungen des 1. Jahrhunderts. Ohne erneute Autopsie muss die Frage daher offen bleiben.

Ranken in Teurnia und Mschatta – ein Vergleich

Auf dem Relief in Teurnia wachsen zwei Weinranken aus einem Krater heraus, dessen Gefäßkörper mit Schwalbenschwanzkanneluren verziert ist. Den davon abgesetzten Hals überziehen schmalere Kanneluren, die Gefäßlippe ein Eierstab. Kurz über dem Gefäß kreuzen sich die beiden Weinreben in der Art einer Medaillonranke, um dann am oberen Ende des Bildfeldes wieder aufeinander zu wachsen, ohne dass sich das mandelförmige Medaillon jedoch schließt. Jeweils zwei dünnere Äste, an denen meh-

12 Vergleiche die Basisplatte des Vindosiusgrabmals von Šempeter: Kremer 2001, 46 Abb. 17.

13 Haberl 1956–58, 238.

14 Kremer 2001, 46 weist auf eine Verdübelung der Reliefplatten des Sockelgeschosses mit der Basisplatte hin; entsprechende Vertiefungen sind in Abb. 17 auch zu erahnen.

15 Lupa Nr. 1405, <http://lupa.at/1405> (20. 11. 2023). Ich danke Paul Bayr ganz herzlich für den Hinweis auf diese Grabstele und die Deutung der Zurichtung der Platte. Da in Teurnia das Relief selbst nicht beschädigt ist, schlägt er vor, dass die Platte vielleicht in einem Blockaltar verbaut war (persönliche Kommunikation).

16 Als mittelalterliche Umarbeitung für die Verwendung als Altartisch deutete die Vertiefungen bereits Steinklauber 2005, 490.

17 Haberl 1956–58, 237–240 (frühchristlich); Glaser 1997, 84 (2. Jahrhundert n. Chr.?); Steinklauber 2005, 489 Anm. 49; 490 (ausgehendes 3. Jahrhundert oder später).

18 Vgl. u. a. Schörner 1995, 173 Kat. 239a Taf. 82, 3; 173–174 Kat. 240a.b Taf. 82, 4–5.

19 Haberl 1956–58, 214–215 Nr. 31 Abb. 94; Meinecke 2016c, 218–219 Abb. 7 (mit älterer Literatur).

rere Weinblätter und am Ende jeweils eine Traube hängen, zweigen symmetrisch von den beiden Hauptstämmen nach außen ab. Eine Rebe mit zwei Blättern und einer Traube, die vom rechten Rankenstrang aus nach innen wächst, füllt das Medaillon fast vollkommen aus.

Auch auf der Mschatta-Fassade wachsen an mehreren Stellen jeweils zwei Weinranken symmetrisch aus einem Gefäß – kannelierten Schalen, henkellosen Vasen oder Amphoren – heraus. Die Ranken bilden Kreisen nach einem festen Schema, wie es bereits an der Ara Pacis in Rom überliefert ist²⁰.

Das Rankenwerk auf dem Relief in Teurnia ist sehr abwechslungsreich gestaltet. Die Trauben bestehen alle aus unterschiedlich vielen Beeren und unterscheiden sich in ihren Konturen. Die Weinblätter bestehen durchgängig aus drei Blattlappen, deren Blattrippen sich nach außen wölben. Nur bei einem Blatt oben rechts ist die mittlere Blattrippe als Vertiefung angegeben, ein weiteres Blatt in der oberen rechten Ecke ist ähnlich wie ein Hüllblatt in Seitenansicht wiedergegeben. An mehreren Stellen sind, insbesondere im oberen Bereich des Reliefs, zarte, sich aufrollende Triebe zu sehen.

Das Rankenwerk auf der Mschatta-Fassade ist sogar noch abwechslungsreicher gestaltet. Die Weinblätter unterscheiden sich in Form und Ausarbeitung von denjenigen auf dem Relief in Teurnia, und ihr Variantenreichtum mit unterschiedlich gestalteten Blattrippen, -ösen und variierender Anzahl an Blattlappen ist sogar noch um einiges größer²¹. Ebenso variieren an den Trauben Größe und Zusammensetzung der Weinbeeren (Abb. 2)²². Auch die charakteristische Anordnung mit fünf Weinbeeren, von denen eine in Fortsetzung des Stiels wächst, wie sie häufig an römischen Reliefs begegnet und auch auf dem Relief in Teurnia vorkommt, ist mehrmals an der Mschatta-Fassade überliefert²³. Schließlich sind auch die sich aufrollenden Triebe belegt, die jedoch anders als auf dem Relief in Teurnia kleine Voluten bilden.

Die Weinranken auf dem Relief in Teurnia sind von mehreren Vögeln und Tieren bevölkert. Zwei Vögel sitzen auf dem Rand des Kraters. Der Vogel auf der Volute des linken Henkels ist nach außen gewandt und streckt sich, um die unter ihm hängende Traube zu erreichen. Der Vogel auf der rechten Seite – die Volute des Henkels ist an dieser Stelle abgebrochen – hat die Flügel ausgebreitet und scheint aus dem Krater zu trinken. Zwei weitere Vögel rechts und links oben im Rankenwerk picken an Trauben. Eine Schnecke sitzt im zentralen Rankenmedaillon auf dem nach innen wachsenden Zweig, während sich um die untere der beiden rechts außen abzweigenden Reben eine Schlange windet.

Kleintiere wie Schnecke und Schlange sind auf der Mschatta-Fassade nicht belegt. Dafür bevölkern insgesamt 92 Vögel die Weinranken (Abb. 2)²⁴. Diese Vögel unterscheiden sich nicht nur durch ihr Haltungsmotiv, sondern auch durch Körperbau und

20 Meinecke 2016b, 113. 119–124. 128–131. 148–149; Meinecke 2016c, 217–218.

21 Meinecke 2016b, 153–161.

22 Meinecke 2016b, 161–164.

23 U. a. Meinecke 2016b, 100 Abb. 138; 161 Abb. 196; 164 Abb. 200.

24 Meinecke 2016b, 145–148.

Flügelgestaltung voneinander. Einerseits dürften unterschiedliche Vogelarten gemeint sein, andererseits sind die Unterschiede sicherlich auf verschiedene verwendete Vorlagen zurückzuführen. Vögel, die an Trauben unter ihnen picken, wie die beiden linken Vögel auf dem Relief in Teurnia, sind mehrmals in den Ranken der Mschatta-Fassade auszumachen²⁵. Ansonsten sind Vögel, die den Kopf zurückwenden, um an Trauben zu naschen, in Mschatta weit verbreitet, finden auf dem Relief in Teurnia jedoch keine Entsprechung²⁶. Einmal sind auch Vögel auf dem Rand eines Gefäßes dargestellt, aus dem Weinranken herauswachsen²⁷. Sie sind nach außen gewandt und erinnern von ihrem Körperbau und ihrer Sitzposition her eher an Enten, weshalb sie wohl auf andere Vorlagen zurückgehen als die Vögel in Teurnia²⁸. Für den Vogel mit ausgebreiteten Flügeln gibt es auf der Mschatta-Fassade keine Parallele.

Stelzvögel, die mit Schlangen kämpfen

Drei Wasservögel, die mit Schlangen kämpfen, füllen auf dem Relief in Teurnia die Freiräume beiderseits des Kraters. Bei den Vögeln mit langen Hälsen, Stelzenbeinen und langen Schnäbeln könnte es sich um Reiher, Kraniche oder Störche handeln. Der Vogel auf der rechten Seite ist mit aufgestellten Flügeln wiedergegeben. Mit seinen langen Beinen fixiert er eine Schlange, die sich am Boden ringelt, und pickt nach ihr (Abb. 4). Links des Kraters sind zwei einander zugewandte Stelzvögel wiedergegeben, die aufeinander zuschreiten oder breitbeinig stehen. Zusammen halten sie eine offenbar tote Schlange in ihren Schnäbeln, deren Körper zwischen ihnen schlaff herabhängt (Abb. 5). Der rechte der beiden Vögel hat zusätzlich einen Palmzweig im Schnabel.

Diese beiden Tierkampfgruppen aus Wasservögeln und Schlangen fehlen auf der Mschatta-Fassade. Sie sind jedoch außerhalb Noricums häufiger in Zusammenhang mit Ranken überliefert, nämlich auf Rankenpfeilern sowie den von Günther Schörner bearbeiteten Rankenfriesen aus dem römischen Italien und dem Westen des Imperium Romanum. Insbesondere die Tierkampfgruppe links des Kraters in Teurnia kommt in exakt dieser Komposition und mit demselben Haltungsmotiv des Vogels mehrmals vor²⁹. Sie flankiert häufig den Akanthuskelch, aus dem die Ranken statt aus einem Gefäß herauswachsen. Die Pfeiler und Frieze mit diesem Motiv werden größtenteils augusteisch oder ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert, der Stelzvogel mit der Schlange ist aber auch später noch überliefert. Dies belegen zwei mit dem Relief in Teurnia besonders gut vergleichbare Pilasterfragmente im Museo Gregoriano Profano im Vatikan,

25 U. a. Meinecke 2016b, 64 Abb. 93; 66 Abb. 95; 69 Abb. 98; 147 Abb. 170.

26 U. a. Meinecke 2016b, 146 Abb. 166. 168. 169.

27 Meinecke 2016b, 67 Abb. 96; 148.

28 Zu denken wäre an Enten, die auf Lotusblüten sitzen, s. Meinecke 2016b, 148.

29 Speziell zu den Wasservögeln mit Schlangen: Schörner 1995, 110; Mathea-Förtsch 1999, 18. Rankenpfeiler: Mathea-Förtsch 1999, 108–109 Kat. 14 Taf. 58, 3–4 (Ardea); 138–139 Kat. 111 Taf. 1 (Perugia); 175–176 Kat. 225 Taf. 65, 4–5 (Rom, Vatikanische Museen). Rankenfrieze: Schörner 1995, 154 Kat. 84 Taf. 44, 3–4 (Brescia).

die von demselben Monument stammen müssen und in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden³⁰. Auf ihnen ist eine Weinranke wiedergegeben, die aus einem mit Weinreben geschmückten Krater herauswächst und sich immer wieder zu Kreisen aufrollt. Wie bei dem Krater auf dem Relief in Teurnia ist die Lippe des Gefäßes mit einem Eierstab verziert. Die Ranken, die deutlich dichter sind als auf dem norischen Relief, sind von zahlreichen Vögeln, Tieren und Erosen bevölkert. Rechts des Kraters ist wie auf dem Relief in Teurnia der Wasservogel mit ausgebreiteten Flügeln wiedergegeben, der mit der Schlange zu seinen Füßen ringt.

Ungewöhnlicher ist die Gruppe aus zwei langbeinigen Wasservögeln links des Kraters in Teurnia. Diese Gruppe findet auf den Rankenpfeilern und -friesen keine Parallele. Vereinzelt sind jedoch einzelne Wasservögel mit einer herabhängenden Schlange im Schnabel wiedergegeben. Dazu zählt einer der Rankenpfeiler des Apsidenbrunnens am Domitiansplatz in Ephesos aus flavischer Zeit, auf dem ein Wasservogel mit Schlange im Schnabel einen Zwickel zwischen sich kreuzenden Rankenkreisen füllt³¹. Leicht abgewandelt gibt ein hadrianischer Rankenpfeiler in der Galleria Chiaramonti im Vatikan das Motiv wieder³². Dieser Wasservogel fixiert mit einem Fuß eine unter seinem Schnabel herabhängende Schlange, die ihre Schwanzspitze jedoch um einen Rankentrieb windet, also offenbar noch nicht tot ist.

Stelzvögel, die mit einer Schlange kämpfen, kommen einzeln oder zu mehreren auch in anderen Gattungen vor. Dazu zählen Grabaltäre und -urnen aus Marmor sowie eine Reihe von römischen Silberbechern. Die rechte Gruppe auf dem Relief in Teurnia ist auf den Nebenseiten von zwei claudisch-neronischen Grabaltären aus derselben Werkstatt dargestellt, in leicht abgewandelter Form auch auf weiteren claudischen bis frühflavischen Altären³³. Sie füllt entweder den Freiraum unter den Girlandenbögen oder flankiert auf einer der Nebenseiten einen Lorbeerbaum. Auf einer neronisch-flavisch datierten Urne in den Capitolinischen Museen in Rom bildet die Gruppe die einzige Darstellung auf den Nebenseiten des Kastens³⁴. Die Silberbecher, die ins 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden, geben in der Regel mehrere langbeinige Wasservögel wieder, von denen einer oder mehrere mit Schlangen kämpfen³⁵. Auf einem Silberbecher im British Museum in London aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., den Achille Adriani auf alexandrinische Vorbilder zurückführt³⁶,

30 Inv. 10089: Sinn 1991, 61–62 Abb. 91–95.

31 Frgt. PK 2: Bammer 1978–80, 75 Abb. 8 (als Gans gedeutet); Mathea-Förtsch 1999, 195 Taf. 46, 2. Zu den Rankenfriesen des Domitiansbrunnens: Schörner 1999, 566–567.

32 Inv. 2099: Mathea-Förtsch 1999, 164 Kat. 187 Taf. 94, 6.

33 Boschung 1987, 25. 45. 100 Nr. 702–703 Taf. 25 (Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 121960; Paris, Louvre Inv. MA 516). Leicht abgewandelt: Boschung 1987, 103 Nr. 772 Taf. 33 (claudisch); 112 Nr. 919 Taf. 51 (neronisch-frühflavisch).

34 Inv. 151: Sinn 1987, 148 Kat. 223 Taf. 43b. Leicht abgewandelt auch auf der frühclaudischen Urne in München, Glyptothek Inv. H 229: Sinn 1987, 106 Kat. 61 Taf. 20a–b (frühclaudisch oder etwas älter; auf Vorder- und Nebenseiten unter der Girlande).

35 Bereits bei Schörner 1995, 110 Anm. 1064 aufgeführt: Adriani 1959, 21; Byvanck-Quarles van Ufford 1974; Byvanck-Quarles van Ufford 1977.

36 Inv. 1856,0625.12: Adriani 1959, 21 Abb. 5; Byvanck-Quarles van Ufford 1974, 339; https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1856-0625-12 (09.08.2023).

und – variiert in Dreiviertelansicht – auf einer verschollenen Silberschale aus Dakien³⁷ entspricht einer dieser Vögel der rechten Gruppe in Teurnia.



Abb. 6 Silberbecher aus Boscoreale, Paris, Louvre, Inv. MNC 1968; Bj 1905 (2022 RMN-Grand Palais [musée du Louvre]/Tony Querrec, <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010256144>)

Auf den Silberbechern und Altären begegnet nun auch das Motiv der zwei Wasservögel, die gemeinsam eine Schlange in ihren Schnäbeln halten. Auf zwei Bechern aus einem Schatzfund aus Boscoreale, die ein Paar bilden und in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden (Abb. 6)³⁸, sowie auf einem Becher in Istanbul, der möglicherweise noch aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. stammt³⁹, sind jeweils zwei Wasservögel pro Seite wiedergegeben. Eine Seite zeigt die beiden einander gegenüberstehenden Stelzvögel, von denen jeder ein Ende des Schlangenkörpers im Schnabel hält. Auf den Bechern aus Boscoreale ist der rechte Vogel mit aufgestellten Flügeln dargestellt und entspricht damit eher der rechten Gruppe in Teurnia. Auf dem Becher in

37 Byvanck-Quarles van Ufford 1974, 338–339 Abb. 58; Byvanck-Quarles van Ufford 1977, 82 Abb. 6.

38 Paris, Louvre Inv. MNC 1968 und MNC 1969: <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010256144>; <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010256145> (09.08.2023); Byvanck-Quarles van Ufford 1974, 339–340 Taf. 117; Byvanck-Quarles van Ufford 1977, 83–84 Abb. 7.

39 Archäologisches Museum: Byvanck-Quarles van Ufford 1974, 335–337 Taf. 115.

Istanbul stehen die Wasservögel ruhig, jedoch in anderer Haltung und mit deutlich mehr Abstand zueinander als in Teurnia. Die Schlange zwischen ihnen ist nur eingeritzt. Diese drei Becher, auf denen die Wasservögel das Hauptmotiv bilden, während Pflanzen und Naturangaben in den Hintergrund treten, führt Lili Byvanck-Quarles van Ufford auf Vorbilder aus Kleinasien zurück⁴⁰. Auf dem claudischen Altar des Calamus aus dem Columbarium der Livia in Rom sind zwei Stelzvögel beiderseits eines Lorbeerbaums wiedergegeben, die an beiden Enden einer Schlange ziehen⁴¹. Diesmal sind beide Vögel mit aufgestellten Flügeln dargestellt. Weder auf den Silberbechern noch auf dem Altar hält einer der Vögel einen Palmzweig im Schnabel. Dieser scheint eine Zutat des norischen Bildhauers zu sein, der damit eventuell unterstreichen wollte, dass die beiden Wasservögel die Schlange bereits erlegt haben.

Versatzstückhaftes Rankenwerk

Die Beispiele zeigen, dass die Stelzvögel mit den Schlangen in unterschiedlichen Bildzusammenhängen vorkommen. Dasselbe lässt sich für weitere Motive beobachten, die auf dem Relief in Teurnia begegnen. Eine Schnecke findet sich auch auf einem der Pilasterfragmente im Vatikan⁴², ebenso wie auf weiteren Rankenpfeilern, und ist, ebenso wie Schlangen, in den Hybridranken der Ara Pacis auszumachen⁴³. Auf dem Pilasterfragment im Vatikan ist außerdem ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln wie auf dem Relief in Teurnia dargestellt. Auch auf anderen Rankenpfeilern wachsen die Ranken oft aus Krateren heraus, oder es sind Kratere ins Rankenwerk integriert, wobei das Gefäß auf einem von Marion Mathea-Förtsch augusteisch datierten Pilaster aus Sádaba in Hinblick auf die Kannelierung des Gefäßkörpers besonders gut mit dem Krater auf dem Relief in Teurnia vergleichbar ist⁴⁴. Gelegentlich sitzen auch Vögel auf den Rändern der Gefäße⁴⁵. Stadtrömische Marmornurnen sind ebenfalls häufig mit Ranken geschmückt, die aus Krateren herauswachsen, auf deren Rändern Vögel sitzen;

40 Byvanck-Quarles van Ufford 1977, 82.

41 Rom, Capitolinische Museen: Boschung 1987, 111 Nr. 906 = Altmann 1905, 126 Nr. 134 Abb. 102. Zwei Reiher, die einander beiderseits eines Lorbeerbaums gegenüberstehen, von denen der rechte dem Typus mit den ausgebreiteten Flügeln entspricht, während sich zwischen ihnen eine Schlange am Baumstamm emporringelt: Boschung 1987, 104 Nr. 782 Taf. 35 (domitianisch).

42 S. Anm. 30.

43 Rankenpfeiler mit Schnecken: Mathea-Förtsch 1999, Kat. 110 Taf. 85, 2 (Percile – von einem Vogel attackiert); Kat. 203 Taf. 85, 3 (Rom, Vatikanische Museen). Ara Pacis: Schnecke: Rossini 2006, 87; Meyer 2011, 69. Schlange, die ein Vogelnest bedroht (umgekehrtes Kräfteverhältnis als auf dem Relief in Teurnia): Zanker 1995, 185 Abb. 141; Meyer 2011, 64–65. 67 Abb. 6. Insgesamt sind im Rankenwerk der Ara Pacis mehr als ein halbes Dutzend Schlangen anzutreffen: Meyer 2011, 65.

44 Mathea-Förtsch 1999, 178–179 Kat. 233 Taf. 29, 1. Weitere Bspe für Kratere: Mathea-Förtsch 1999, 128 Kat. 74 Taf. 43, 2 (London); 162 Kat. 162 Taf. 61, 3 (Rom, Museo Nazionale Romano); 170–171 Kat. 207 Taf. 79, 4; 80, 1. 4 (Rom, Vatikanische Museen); 196 Taf. 91, 2 (Leptis Magna); 198 Taf. 54 (Perge); 199 Taf. 61, 4 (Schloss Heiligenberg).

45 Mathea-Förtsch 1999, 128 Kat. 74 Taf. 43, 2 (London); 170–171. Kat. 207 Taf. 80, 4 (Rom, Vatikanische Museen).

allerdings handelt es sich dabei meist um Efeuranken und nur in einem Fall, einer spät-claudisch-neronischen Urne ehemals in Köln, um eine Hybridranke, die neben Efeu, Olivenblättern und Pinienzapfen auch aus Weinlaub besteht⁴⁶.

Auf all diesen Monumenten, die Ranken wiedergeben, werden einzelne Motive, die aus unterschiedlichen Bildzusammenhängen stammen können, versatzstückhaft kombiniert. Dieses Prinzip begegnet außer auf dem Relief in Teurnia auch an anderen norischen Reliefs. Auf dem bekannten Relief in Maria Saal⁴⁷ findet sich nicht nur der Krater wieder, sondern die beiden Weinranken kreuzen sich wie in Teurnia auch kurz darüber. Am Kreuzungspunkt sitzt ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, wie er in Teurnia auf dem Henkel des Kraters dargestellt ist. Auch in Maria Saal sitzen Vögel auf dem Rand des Gefäßes, und um den rechten Weinstock windet sich eine Schlange. Ein weiteres Beispiel für ein Relief mit einem Krater, auf dessen Rand zwei Vögel sitzen und aus dem in diesem Fall nur eine Weinranke herauswächst, einer sich an der Ranke hochringelnden Schlange sowie einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, der anders als in Teurnia und Maria Saal jedoch im Profil und nicht in Draufsicht dargestellt ist, befindet sich am Sockelgeschoss des Grabmals der Ennien in Šempeter⁴⁸.

Johanna Haberl führte das Motiv der Weinranken, die aus einem Gefäß herauswachsen, vor allem wenn es von einem antithetischen Tierpaar flankiert wird, in Noricum auf altorientalische Vorbilder zurück⁴⁹. Aufgrund der Nähe der norisch-pannonischen Reliefs zur Mschatta-Fassade erscheint es verlockend, gemeinsame Vorbilder aus dem östlichen Mittelmeerraum anzunehmen. Ulla Steinklauber sah hingegen, wie bereits für andere Motive auf norisch-pannonischen Grabreliefs angenommen, römische Sarkophage als Vorlagen⁵⁰. Außerhalb Noricums und Pannoniens ist das Motiv der Weinranken, die aus einem Krater herauswachsen, auf Sarkophagen jedoch äußerst selten. Eine Ausnahme bildet ein kleinasiatischer Kasten aus Side im Museum von Antalya, der wegen seiner Profilrahmung bereits in der frühen Kaiserzeit entstanden sein dürfte⁵¹. Die gesamte Vorderseite nehmen insgesamt vier Weinranken ein, die aus einem zentralen Krater herauswachsen und von Vögeln belebt werden. Zwei symmetrisch angeordnete Ziegen flankieren den Krater, die rechte säugt ein Zicklein, während die linke an einer herabhängenden Traube pickt. Im lichten, in flachem Relief wiedergegebenen Rankenwerk sind zudem eine Eidechse und eine Heuschrecke auszumachen, und

46 Hybridranke mit Wein: Sinn 1987, 125–126 Kat. 132 Taf. 32d. Efeu- und andere Ranken: Sinn 1987, 95–96 Kat. 19 Taf. 8c; 99–100 Kat. 32–33 Taf. 13c. e–f; 108–109. Kat. 70–72 Taf. 21d–e. 22a–b; 153 Kat. 243 Taf. 45a (Ranken wachsen am Fuß des Kraters). Ohne Vögel auf dem Rand des Gefäßes, aber teils in den Ranken: Sinn 1987, 134 Kat. 167 Taf. 35b; 153 Kat. 245 Taf. 45b; 187–188 Kat. 403 Taf. 64c–d. Kratere, auf deren Rand Vögel sitzen, sind auch ohne daraus hervorsprossende Ranken ein häufiges Motiv auf römischen Marmorurnen (Sinn 1987, 93 Kat. 10 Taf. 6b; 96 Kat. 21 Taf. 9a; 99 Kat. 32 Taf. 13d; 102–103 Kat. 40 Taf. 15d; 143 Kat. 202 Taf. 40b; 193 Kat. 427 Taf. 66c), ebenso wie auf Mosaiken (Andreae 2003, 161–175). Plin. nat. 36, 184 erwähnt ein berühmtes Mosaik in Pergamon mit diesem Motiv.

47 S. Anm. 19.

48 Walde 2005, 197 Abb. 387.

49 Der sogenannte ›Lebensbaum‹: Haberl 1956–58, 216–218.

50 Steinklauber 2005, 490–492.

51 Koch – Sichtermann 1982, 482 Abb. 530/31; Steinklauber 2005, 491.

im oberen Bereich hängen zwei Pansmasken. Wohl ein stadtrömisches Importstück ist eine *lenos* in Lissabon, deren Vorderseite fast ganz von zwei belebten Weinranken ausgefüllt wird, die aus einem zentralen, mit Weinranken verzierten Becher herauswachsen⁵². Im Blattwerk tummeln sich weinlesende Putten, kleine Tiere, Vögel, die an Trauben picken, und ein Vogel, der einen Skorpion gefangen hat. Dieses absolute Einzelstück kann anhand des Mädchenporträts im Clipeus über dem Gefäß dem mittleren 3. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen werden. Stilistisch erinnert das dichte Relief an den »Römerstein« in Maria Saal⁵³. Sarkophage mit Weinleseszenen gibt es zwar häufiger, dass die Weinranken aus einem Gefäß herauswachsen, ist mir jedoch in der römischen Kaiserzeit außer auf den beiden bereits von Ulla Steinklauber angeführten Exemplaren außerhalb des norisch-pannonischen Raums nicht bekannt⁵⁴. Daher scheint es insgesamt eher unwahrscheinlich, dass stadtrömische Sarkophage als Vorlagen für die mit Weinranken geschmückten Reliefs aus Noricum dienten. Eher sprechen die versatzstückhaft immer wieder vorkommenden und auf unterschiedliche Weise kombinierten Einzelmotive, die auf ganz unterschiedlichen Monumentgattungen und nicht nur im norisch-pannonischen Raum sowie im Nahen Osten begegnen, für ein im Imperium Romanum verbreitetes Motivrepertoire für Rankendarstellungen, auf das immer wieder zurückgegriffen wurde und das möglicherweise sogar auf stadtrömische Vorbilder zurückgeht⁵⁵. Günther Schörner spricht für die Rankenfrieze von einer »freien Verfügbarkeit der Formen«⁵⁶, und genau dieses Prinzip lässt sich sowohl an den norisch-pannonischen Grabmonumenten als auch an der Mschatta-Fassade beobachten.

Fruchtbare Ranken

Bezeichnenderweise wurde dieses Motivrepertoire insbesondere auf Monumenten wie Rankenfeilern⁵⁷, Urnen und Altären verwendet, die wie das Relief in Teurnia aus dem Grabbereich stammen. Am Grab evozierten Pflanzendarstellungen, vor allem wenn sie mit Kleintieren und Vögeln belebt waren, im weitesten Sinne Grabgärten, die aufwendige Grabanlagen umgaben⁵⁸. Hinzukommt eine dionysische Komponente, die an einigen norisch-pannonischen Reliefs, wie dem bereits besprochenen Beispiel in Maria Saal⁵⁹, durch die antithetischen Panther und die Rhytha unter ihren Vordertatzen zum

52 Koch – Sichtermann 1982, 310 Abb. 334; Bielefeld 1997, 59–60. 107 Kat. 43 Taf. 86, 2; 87, 2; 88, 1–2; 89, 1–2 (lokales Produkt, das stadtrömisches und attische Elemente kombiniert); Steinklauber 2005, 491.

53 S. Anm. 19.

54 Generell zu Weinleseszenen auf Sarkophagen: Bielefeld 1997.

55 Förtsch 1987, 316 ging bei dem Motiv der beiden Wasservögel mit der Schlange aufgrund von dessen weiter Verbreitung davon aus, dass es sich um ein offizielles stadtrömisches Bildschema handelte.

56 Schörner 1995, 117.

57 Mathea-Förtsch 1999, 85–92.

58 Sinn 1987, 56–57; Schörner 1995, 118; Mathea-Förtsch 1999, 24; Walde 2005, 196.

59 S. Anm. 19.

Ausdruck kommt⁶⁰. Dionysos steht hier als Gott der Fruchtbarkeit für Fülle, Wohlergehen und *felicitas* vor und nach dem Tod⁶¹. Diese Botschaft trägt auch ohne eine Verbindung zu Dionysos, wie die Ara Pacis und weitere Rankendarstellungen der iulisch-claudischen Zeit belegen, in denen die reiche, belebte Vegetation zum Sinnbild der *aurea aetas* wird⁶². Auf dem Relief in Teurnia ließe sich der Krater als Weinmischgefäß mit Dionysos verbinden⁶³. Ansonsten fehlen jedoch eindeutige Hinweise auf einen dionysischen Zusammenhang. Der Krater könnte daher auch als neutraler Ausgangspunkt der Weinranken gesehen werden⁶⁴. Die Ranken stünden dann ganz allgemein für die sich durch ihr kraftvolles Wachstum erneuernde Natur⁶⁵ – am Grab also im weitesten Sinne für den trostspendenden Kreislauf des Lebens. Diese allgemein verständliche Aussage der Ranken machte sie auch zum geeigneten Schmuck in Kirchen, wo der christliche Gott als Garant für Fruchtbarkeit, Fülle und Wohlergehen an die Stelle des Dionysos trat. Gerade die mit belebten Ranken geschmückten Mosaikfußböden in Kirchen des Nahen Ostens, die auch im 8. Jahrhundert noch neu verlegt wurden, scheinen in Mschatta als Vorlagen für den Reliefdekor gedient zu haben⁶⁶. Auf der Mschatta-Fassade versprach nun der Umayyadenkalif denjenigen, die das Bauwerk sahen, durch seine Herrschaft ein Leben in Wohlstand in einer fruchtbaren, sorgenfreien Umwelt⁶⁷. Neben ähnlichen Prinzipien der Bildgestaltung aus versatzstückhaft kombinierten ikonographischen Motiven aus einem bekannten Motivrepertoire ist es diese zeitlose Aussagekraft der belebten Weinranken, die das Relief in Teurnia mit der deutlich späteren Mschatta-Fassade verbindet.

Bibliographie

- Adriani 1959** A. Adriani, *Divagazioni intorno ad una coppa paesistica del Museo di Alessandria* (Rom 1959)
- Altmann 1905** W. Altmann, *Die Grabaltäre der römischen Kaiserzeit* (Berlin 1905)
- Andreae 2003** B. Andreae, *Antike Bildmosaiken* (Mainz 2003)
- Bammer 1978–80** A. Bammer, *Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos*, *ÖJh* 52, 1978–80, 67–90

60 Meinecke 2016c, 218–219; Walde 2005, 110–111; Steinklauber 2005, 487. Haberl 1956–58, 234–237. 243–248 sah die dionysischen Elemente auf den Grabreliefs in erster Linie als Hinweis auf Mysterienkulte. Generell zu dionysischen Elementen auf Rankenpfeilern: Mathea-Förtsch 1999, 24.

61 Schörner 1995, 118–119; Meinecke 2018, 45.

62 Zanker 1997, 184–188; Schörner 1995, 119–120; Mathea-Förtsch 1999, 22–24.

63 Seit flavischer Zeit sind dionysische Elemente in den Rankenfriesen wieder häufiger zu finden: Schörner 1995, 120–121.

64 Alternativ könnte man sich einen Akanthuskelch wie auf der Ara Pacis oder auf zahlreichen anderen Rankenpfeilern vorstellen.

65 Ähnlich Walde 2005, 196. 199.

66 Meinecke 2016b, 119–123.

67 Meinecke 2018, 45–46.

- Bielefeld 1997** D. Bielefeld, Die stadtrömischen Erosen-Sarkophage 2. Weinlese- und Ernteszenen, ASR 5,2,2 (Berlin 1997)
- Boschung 1987** D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, Acta Bernensia 10 (Bern 1987)
- Byvanck-Quarles van Ufford 1974** L. Byvanck-Quarles van Ufford, Les vases en argent à échassiers conservés à Istanbul, in: E. Akurgal – U. Bahadır Alkım (Hrsg.), Mansel'e Armağan. Mélanges Mansel 1 (Ankara 1974) 335–343
- Byvanck-Quarles van Ufford 1977** L. Byvanck-Quarles van Ufford, Un bol en argent à Malibu, GettyMusJ 5, 1977, 79–84
- Förtsch 1987** R. Förtsch, Ein Fassadenzitat aus dem Theater von Syrakus, RM 94, 1987, 308–324
- Glaser 1992** F. Glaser, Teurnia. Römerstadt und Bischofssitz. Ein Führer zu den Ausgrabungen und zum Museum in St. Peter in Holz sowie zu den Fundorten im Stadtgebiet von Teurnia (Klagenfurt 1992)
- Glaser 1997** F. Glaser, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Teurnia, CSIR II 6 (Wien 1997)
- Haberl 1956–58** J. Haberl, Lebensbaum und Vase auf antiken Denkmälern Österreichs, ÖJh 43, 1956–58, 188–247
- Koch – Sichtermann 1982** G. Koch – H. Sichtermann, Römische Sarkophage, HdArch (München 1982)
- Kremer 2001** G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie, ÖAI Sonderschriften 36 (Wien 2001)
- Mathea-Förtsch 1999** M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster. Schmuckstützen mit vegetabilem Dekor, vornehmlich aus Italien und den westlichen Provinzen, BeitrESkAr 17 (Mainz 1999)
- Meinecke 2014** K. Meinecke, The Encyclopaedic Illustration of a New Empire. Graeco-Roman-Byzantine and Sasanian Models on the Façade of Qasr al-Mshatta, in: S. Birk – T. Myrup Kristensen – B. Poulsen (Hrsg.), Using Images in Late Antiquity (Oxford – Philadelphia 2014) 283–300
- Meinecke 2016a** K. Meinecke, Die Bauornamentik von Mschatta, in: J. Cramer – B. Perlich – G. Schauerte (Hrsg.), Qasr al-Mschatta. Ein frühislamischer Palast in Jordanien und Berlin 1, Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 16 (Petersberg 2016) 161–187
- Meinecke 2016b** K. Meinecke, Katalog der Bauornamentik, in: J. Cramer – B. Perlich – G. Schauerte (Hrsg.), Qasr al-Mschatta. Ein frühislamischer Palast in Jordanien und Berlin 2, Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 16 (Petersberg 2016) 59–195
- Meinecke 2016c** K. Meinecke, Antike Motive in der frühislamischen Kunst. Neue Beobachtungen zur Bauornamentik des Palastes Mschatta in Jordanien (8. Jh.), in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 15. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 27. Februar – 1. März 2014, IKARUS 9 (Innsbruck 2016) 215–226

- Meinecke 2018** K. Meinecke, Dionysos am Hofe. Mythen(bild)rezeption bei den Umayyaden, in: U. Rehm (Hrsg.), *Mittelalterliche Mythenrezeption. Paradigmen und Paradigmenwechsel*, Sensus. Studien zur mittelalterlichen Kunst 10 (Wien – Köln – Weimar 2018) 27–55
- Meyer 2011** H. Meyer, *Kunst und Politik – Religion und Gedächtniskultur. Von der späten Republik bis zu den Flaviern* (München 2011)
- Rossini 2006** O. Rossini, *Ara Pacis* (Mailand 2006)
- Schörner 1995** G. Schörner, Römische Rankenfrieze. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum, *BeitrESkAr* 15 (Mainz 1995)
- Schörner 1999** G. Schörner, Rankenornamentik der römischen Kaiserzeit in Ephesos. Einheimische Traditionen – stadtrömische Modelle, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995* (Wien 1999) 565–568
- Sinn 1987** F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen, *BeitrESkAr* 8 (Mainz 1987)
- Sinn 1991** F. Sinn, *Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen. Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen* (Mainz 1991)
- Steinklauber 2005** U. Steinklauber, Krater und Weinstock – römerzeitliche Grabreliefs aus der Steiermark, in: G. Grabherr – B. Kainrath – A. Larcher – B. Welte (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 478–495
- Szemethy – Ruggendorfer 2019** H. D. Szemethy – P. Ruggendorfer, Felix von Luschans »Villa Felicitas« – Von der Planung bis zum Abriss, in: F. Nikolasch (Hrsg.), *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2018* (o. O. 2019) 85–130
- Walde 2005** E. Walde, *Im herrlichen Glanze Roms. Die Bilderwelt der Römersteine in Österreich* (Innsbruck 2005)
- Zanker 1997** P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* ³(München 1997)

Katharina Meinecke, Universität des Saarlandes, Fakultät P – Altertumswissenschaften, Klassische Archäologie, Campus Gebäude B3.1 Raum 1.22, 66123 Saarbrücken, Deutschland.
katharina.meinecke@uni-saarland.de